

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 185 (1906)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

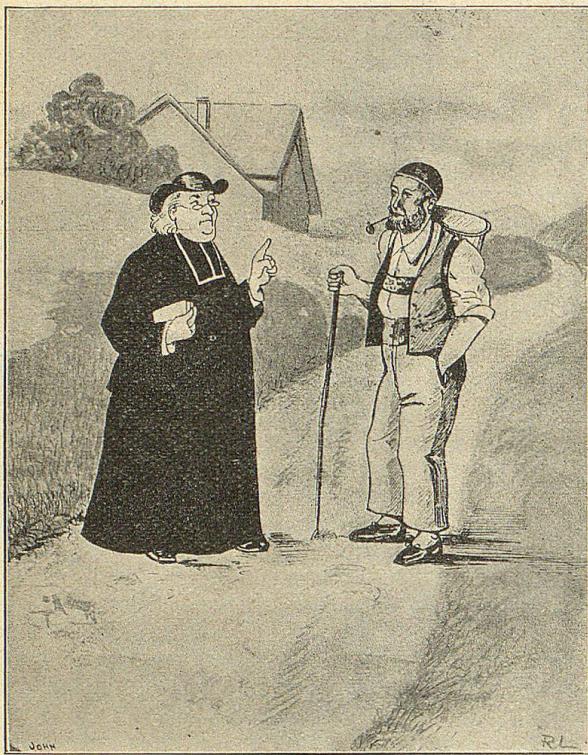
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja so!



Ein wegen seines Geizes bekannter Bauer kam einst zum Herrn Pfarrer und bot ihm zu dessen Erstaunen ein Spanferkel an, welches er aber nicht gleich mitgebracht hatte. Von der seltenen Freigebigkeit erfreut, nahm der Herr Pfarrer das zugesagte Geschenk dankend an, — das Spanferkel aber blieb aus. Nach einigen Wochen begegnet der Herr Pfarrer dem Geizhals und fragt ihn: „Ihr habt mir aber das Säuli nicht gebracht, habt Ihr's etwa wieder vergessen?“ worauf dieser erwiderte: „Nä, Herr Pfarrer, es ist halt wieder g'sond worde!“

Heimgezahlt.

Der berühmte Mathematiker Steiner, gebürtig aus Uzenstorf, hatte seinerzeit in Berlin gewirkt. Anfänglich ging es ihm schlecht und er mußte sich sehr kümmern mit Privatstunden durchschlagen. Aber sein Ruf wuchs schnell und 1834 wurde er Professor an der Berliner Universität und Mitglied der Akademie. Steiner stammte aus einer kleinen Bauernfamilie und hatte als Knabe oft das Vieh gehütet. Als er einst zu einer Hofgesellschaft geladen war, saß ihm schräg gegenüber ein hoher Würdenträger, dem die Anwesenheit des Gelehrten höchst überflüssig schien; um ihn zu ärgern, fragte er über den Tisch: „Sagen Sie mal, mein lieber

Professor, ist es denn wirklich wahr, daß Sie als Knabe die Kuh auf die Weide getrieben haben?“ — „Jawohl, Exellenz“, erwiderte Steiner mit vollster Seelenruhe, „und seit der Zeit besitze ich die unschätzbare Gabe, jedes Rindvieh schon von weitem zu erkennen!“

In einer Volksschule erzählt ein Lehrer den Elementarschülern die Geschichte von Eva und der Schlange im Paradies. Er schließt mit den Worten: „Auch in den Herzen der Menschen wohnt eine Schlange, die den Menschen zum Bösen verführt. Welche Schlange ist das wohl?“ — Ein einziger Schüler meldet sich durch Handerheben und antwortet siegesgewiß: „Der Bandwurm!“

Ausrede. Richter: „Sie haben den Kläger telephonisch einen Esel genannt?“ — Angeklagter: „Bitte, auf solche Entfernung hin kann man sich doch täuschen, Herr Richter!“

Nur keine Angst!



Die neue Kellnerin, das Marieli, schüttet dem Herrn Kantonsrat, der einen Rehraten bestellt hat, die Bratensauce über den Rock. Der Herr Kantonsrat will aufbrausen, das Marieli aber sagt schnell besonnen: „Nu ket Angst, Herr Kantonsrat, das isch nit so gefährli, mer hand no meh Sauce!“